

Sehr geehrter Herr Kraus!

Ich erlaube mir, Ihnen befolgende 2 kleinen Artikel
anzubieten, da Sie ja in letzter Zeit häufig Artikel
bringen, die aus dem Rahmen des bloss actualen Tages-
interesses herausfallen z. B. von Strindberg. — Ich halte es
für meine Pflicht, über Weisinger etwas zu schreiben
und zwar für ein Wiener Leser. Die „Juvis“ hat mir
schon voriges Jahr dies abgelehnt, da noch Ueberlegung des
Herrn Rappaport Weisinger den äussersten Gegensatz
des Feines darstellte!! Die sogenannten Deutschen Zeitungen
mit denen ich ja allein Beziehungen habe, würden aber
jede Preisung eines Juden ablehnen und höchstens Wei-
ningers Antisemitismus breitest behandelt wissen
wollen. Auch fehlt dieser Feinstimmung — stritt ich
mich doch mit dem hochgebildeten Wäner heftig über
Heine herum — das Verständnis für meine These, die in
meinem grossen im Sommer erscheinenden Werke „Die
Vertreter des 19. Jahrhunderts“ angeführt wird, dass zwar
in historischen Juden wie Dürerli das Judenthum in
seiner abschreckendsten Gestalt erscheint, dagegen in
Heine und Lassalle völlig die Schranken des Jüdischen
durchbricht. (Lassalle, der auf mich als Kind — er war
häufig bei uns — einen unverlöschlichen Eindruck machte,
ist von mir besonders genau analysirt.) Juden hat man
aber in Weisinger einen ähnlichen Typus, was ich
ja auch am Schlusse scharf betonte.

Mit Vielen bei ihm bin ich nicht einverstanden und
schmerzt mich mir das Sie verschiedene neue Gedanken,
ob auch nur andenkungsweise wie in so Uroren

Artikel nur möglich, in Beifolgendem finden werden.
Auch bietet die Einleitung über den Selbstmord wohl
einiges Interesse, da eine solche Erscheinung wie
Weininger doch grade am theosophischen Hauptpunkt
ausgewertet wissen will.

Der beigefugte noch kleinere Artikel (3 Schreibseiten)
„Gedanken eines Laien“ würde dann eine Er-
gänzung bilden. Er ist ein Extrakt vieler philoso-
phischer und naturwissenschaftlicher Studien und
bringt am Schluss eine wohl sehr tief gefasste The-
selegung des Absoluten. Da durch die Kant-Feser
derlei Fragen wieder „aktuell“ wurden, wäre Ihnen
vielleicht auch dieser Beitrag willkommen. —

Hierbei möchte ich Ihren letzten Brief nicht uner-
wähnt lassen. Dass mein Artikel über das Subl. Th.
Manchen missfiel, wie Sie schreiben, begreift sich;
er hat aber wiederum Andern sehr gefallen, wie ich
Ihnen auch versichern kann. Sehr Recht haben Sie,
dass ich Ihnen jene mir grade zugegangene Äußerung
eines Wiener über Ihre Flossen nicht mittheilen
durfte, zumal ich sie nicht unterschreiben konnte.
Sie selbst aber geben zu, dass Ihre eine Flosse mich
arg verletzen musste. Doch leugne ich nicht,
dass Sie an sich wohl Ursache zu haben glauben,
zu tadeln, dass ich „wieder mal“ von mir selber
dabei spräche. Dieser Vorwurf ist nicht neu und



weiss ich sehr wohl, dass dies stete Hervorheben
der eignen Sache verstimmen muss, auch wenn
unwürdig ist. Würde es aber geschehen, wenn ich
nicht so überaus viel Grund darin hätte, der sich
bei jeder Gelegenheit neu verneht?

Sie sprach ich Ihnen ja schon damals aus,
dass ich Ihnen keineswegs rühte und Ihnen
jedemfalls trotzdem für Abdruck jenes Artikels
verpflichtet sei. Wenn ich im April nach
Wien komme, hoffe ich unsere Freundschaft
lichen Verkehr fortzusetzen. Übrigens erwiedert
meine Frau bestens Ihre Grüsse.

Dass Sie voriges Jahr einmal in Berlin waren
bei Aufführung der "Elektra", erfuhr ich
damals zufällig durch Rippler. Warum haben
Sie mich nicht benachrichtigt? Es sei denn,
dass Sie etwa mit Karden zusammen waren,
mit dem ich jeden Verkehr ablehne.

Tudum ich bitte, mich baldigst in Kenntniss
zu setzen, ob Sie meine Weininger = Würdigung
bringen werden, Mit besten Grüssen Ihr
Carl Bleibtreu.

